

Niklas Hebing: *Hegels Ästhetik des Komischen*. Hamburg: Meiner 2015, 460 S.

Trotz ihrer jüngst signifikanten Rückkehr in gegenwärtige Debatten der Philosophie halten sich insbesondere in der Ästhetik noch immer hartnäckige Vorurteile gegen Hegels Philosophie. In der deutschen Ästhetik, nicht zuletzt bedingt durch die programmatische Abkehr von sogenannten Wahrheitsästhetiken durch Rüdiger Bubners Kritik und in der angloamerikanischen Ästhetik durch die Tatsache, dass dort, wo Hegel kritisiert wird, zumeist in Wahrheit Danto gemeint ist,¹ herrscht in Teilen immer noch ein Zerrbild von Hegels philosophischer Leistung vor. Besonders hält sich dabei das Vorurteil, dass Hegel ästhetischen Phänomenen aufgrund des umfassenden Anspruchs seines philosophischen Systems nicht habe gerecht werden können.

Niklas Hebings Buch kann als Baustein einer Zurückweisung dieser Kritik mit Blick auf einen tendenziell in der Hegelforschung bislang weniger prominenten Gegenstandsbereich gelten, nämlich Hegels Theorie des Komischen.² Dabei ist das Buch nicht allein hinsichtlich der akribischen Erarbeitung wie behutsamen Ausdeutung der überlieferten Textbestände vorbildlich; der Autor saß als langjähriger Mitarbeiter des Hegel-Archivs Bochum hier gewissermaßen an der Quelle. Vielmehr macht es auch seine Zusammenschau systematischer wie historischer Gesichtspunkte zu einem Buch, an dem niemand, der sich ernsthaft für Hegels Ästhetik interessiert, vorbeikommt. Aber auch für Leserinnen, die sich für Fragen einer Theorie des Komischen insgesamt oder für dessen Ausprägungen in verschiedenen Künsten und hier vor allem der Literatur und des Theaters interessieren, bietet das Buch vielfältige Anstöße nicht zuletzt ausgehend von seinem Leitgedanken, den es im Geiste Hegels entwickelt: Komische Kunstformen müssen ihrer höchsten Bestimmung nach als Aufhebung ihrer ersten Gegenparts verstanden werden – Aufhebungen, in denen sich zugleich wesentliche geistesgeschichtliche Umbrüche artikulieren. Die großen Werke komischer Kunst zeigen an, dass einerseits substantielle Bestimmungen historisch-kultureller Gemeinschaften verloren gegangen sind, dass dieser Verlust aber zugleich als geistesgeschichtlicher Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit zu verstehen ist. Sei es in der antiken Komödie oder dem modernen Humor – in all diesen Fällen geht es um Prozesse der heiteren Selbstvergewisserung der Freiheit des Subjekts.

Diesen Gedanken Hegels rekonstruiert und verteidigt Hebing in zehn Kapiteln. Strukturell lässt sich das Buch in zwei Teile untergliedern: Gelten die Kapitel zwei bis sechs einer Deutung der Entwicklung von Hegels Theorie des Komischen, vom Naturrechtsaufsatz über die *Phänomenologie des Geistes* und das Kapitel zum Lachen aus der Anthropologie bis zur Bestimmung des Komischen in den *Vorlesungen über*

¹ Symptomatisch ist hier Noël Carroll: *Philosophy of Art. A Contemporary Introduction*, New York 1999.

² So findet sich in dem wichtigen Sammelband von Houlgate etwa kein Eintrag unter dem Lemma Komödie, wohl aber unter dem Lemma Tragödie; *Hegel and the Arts*, ed. by Stephen Houlgate, Evanston 2007.